

## Im Fluss des Pinsels

Zur Malerei von Pierre Alechinsky Achim Sommer

*»Alles geschieht während der Arbeit (das ist eines der Geheimnisse der Malerei).«<sup>1</sup>*

Pierre Alechinskys Kunst hat ihre tiefen Wurzeln in den Bestrebungen der internationalen Künstlergruppe »Cobra«, zu der er mit 21 Jahren im Frühjahr 1949 stieß und deren aktives Mitglied er bis zu ihrer Auflösung im November 1951 war. Als Akronym aus den Anfangsbuchstaben von Copenhague, Bruxelles und Amsterdam gebildet – Städten der Herkunftsländer der Initiatoren Asger Jorn, Christian Dotremont, Joseph Noiret, Karel Appel, Constant und Corneille –, darin zugleich kämpferisch auf die Giftschlange anspielend, suchte man in intensiver Aufbruchsstimmung und einer gemeinsamen Haltung gegen den bürgerlichen Idealismus neue Formen freien und kreativen Ausdrucks gemäß den Arbeitsprinzipien von Spontaneität und Experiment. »Cobra« verwahrte sich gegen sterile und dogmatische Theorie, gegen den Formalismus geometrischer und lyrischer Abstraktion und öffnete sich Inspirationsquellen aus dem Bereich der Mythen, der Volkskunst, »primitiver« Kunst sowie der Bildwelten von Kindern und Geisteskranken, in Entsprechung zu Jean Dubuffets antikultureller Orientierung in seiner »art brut«. Vorbildhaft erscheint dessen Werk, aber vor allem auch die Formensprache von Paul Klee und Joan Miró in ihrem verwandten Sinn für das Ursprüngliche. Der Surrealismus in der dogmatischen Prägung durch André Breton wurde als intellektualistisch abgelehnt. Gleichwohl gestand man jedoch zu, von ihm gelernt zu haben. So gingen etwa die belgischen »Cobra«-Mitglieder aus dem Surrealismus im eigenen Land hervor. Insbesondere die Methode des Automatismus war eine Quelle, aus der viele schöpften. Stilistisch bedienen sich die Maler der Mittel einer expressiv abstrahierenden Figuration.

Pierre Alechinsky beschreibt rückblickend diese »Lehrjahre« als »Aktivist der Gruppe«: »Redakteur der Zeitschrift, Kontorist der Druckerei, Sekretär, der die Mäzene anzuzapfen hatte, Anzeigenakquisiteur, immer in der Hoffnung, das Budget »ausgleichen« zu können, schließlich auch noch Distribuent für die Verteilung unserer Zeitschrift in den Buchhandlungen.« Er wäre »froh«, so der Künstler weiter, »wenn man mich als einen Maler post-Cobra betrachten würde, denn meine vollendeten Gemälde sind erst in der Zeit nach den fünfziger Jahren entstanden, das habe ich oft gesagt.«<sup>2</sup> Gleichwohl entstammt er diesem geistigen Klima und künstlerischen Wirkungskreis, wobei ihn die dänischen Künstler – und unter diesen hauptsächlich Asger Jorn – beeinflussten, bevor er dann später eine gänzlich eigene, unverwechselbare Bildsprache entwickelte. Doch so, wie typische »Cobra«-Elemente, etwa die zwitterhaften Figuren zwischen Mensch und Tier, fantastische Wesen, die dämonisch und zugleich heiter-verspielt auftreten, oder aber die Schlange, Eingang in Alechinskys Kunst fan-